

6. DIE DIGAMBARA-VERSIONEN ÜBER MALLINĀTHA

A. GUṆABHADRA-S UTTARAPURĀṆA UND PUṢPADANTA-S MAHĀPURĀṆA

Während meines Indien-Aufenthaltes stieß ich noch auf die Dig.-Version des 19. Tirth. Mallinātha, wie sie in den Dig. Werken Guṇabhadras Uttarapurāṇa (G U) und im Mahāpurāṇa des Puṣpadanta (M P)⁶¹ dargestellt ist. Im folgenden sei eine Inhaltsangabe hinzugefügt. Beachte hier kurzes *i* in Malli.

Die Lebensgeschichte Mallināthas (M. N.) findet sich in G U 66. Parvan, Vers 1-66, S. 305-312, op. cit. Sie beginnt mit dem Śloka:

*Mohamallam amallaṃ yo vyajeṣṭhāniṣṭakārīṇaṃ/
karīndraṃ vā hariḥ so 'yaṃ Malliḥ śalya-haro 'stu naḥ/1*
und endet mit:

*aḷani vaiśravaṇo dharaṇīśvaraḥ punar anuttara-nāmnī aparāḷjite/
jitakhalākhila-moha-ripur vibhur diśatu Mallir aśāv atulaṃ sukham//66*

Daran schließt sich die Erzählung über den Cakravartin Padma.

In M P LXVII, 1-10, op. cit. II. 348-354 ist dieselbe Geschichte des 19. Tirth. in engster Anlehnung an G U wiedergegeben, nur mit dem Unterschied, daß der Text des M P in Apabhraṃśa abgefaßt ist⁶² und nicht in Sanskrit wie G U.

Meine Inhaltsangabe hält sich an G U und verweist auf Parallelen in M P, wo es notwendig erscheint.

In der Stadt Vītaśoka des Kacchakāvati⁶³ Landes östlich des Meru-Berges in Jambudvīpa weilte der König Vaiśravaṇa⁶⁴ (1). Eines Tages zog er aus der Stadt heraus, um die Pracht des Waldes zu Beginn der Regenzeit zu genießen (7). Dort erblickte er einen majestätischen Nyagrodha-Baum, in dessen Zweigen und Nebenzweigen sich die Vögel tummelten, der ein gutes Stück Erde für sich

und Heilswege der Jinas, durch Puppen veranschaulicht, Mallī, ihr Abbild und ihre sechs Freier in ihren Nischen, wie auf einer Bühne, aufgetreten.

Mallī und ihr Ebenbild sind beide voll bekleidet, in fürstlichem Ornat dargestellt.

61 Sieh Angaben Anm. 53, 54, S. 43 der Einl.; G U wurde mir durch die Freundlichkeit von Śrī Kāmta Prasād Jain, Etah, U. P. zugänglich gemacht. M P konnte ich durch die freundliche Vermittlung von Dr. P. L. Vaidya erwerben.

62 Dieser Teil Sandhi 67, ist bisher noch nicht übersetzt worden. Die Sandhis 81-92 des M P sind dagegen schon von Ludwig Alsdorf übersetzt in: „Harivaṃśapurāṇa, Ein Abschnitt aus der Apabhraṃśa Welthistorie Mahāpurāṇa Tisāṭṭhi-mahāpurisa-guṇā-lamkāra,“ Hamburg 1936 (Alt- und Neu-Indische Studien 5.). Vgl. dazu auch noch L. Alsdorf, „Zur Apabhraṃśa-Universalgeschichte Puṣpadantas“ (OLZ XLII Nr. 10).

63 Im Skt. Text steht *kacchakāvati*, was der Hindī-Übersetzer mit *vatsakāvati* wiedergibt.

Die Skt.-Lesart wird durch die Parallele in M P 67. 1, 1. ghattā bestätigt:

paḍhamai dīvai suraḷiripuvvai/ka cchā - desai sohādivvai//1//(op. cit. II. 349). Nach MJ 3 befindet sich Vītaśoka im Land Salilāvati (V. L., Nalināvati). Vgl. Erl. z.T. 4., S. 154. Sieh über *Kaccha* und *Kacchagāvai* „Prakrit Proper Names“, by M. Mehta & K. R. Chandra, Ahmedabad 1970, 1972.

64 Der Name Vaiśravaṇa kommt in diesem Zshg. nicht im M J vor. Dagegen im M P als Vaisavaṇao.

einnahm (8, 9). Bei dessen Anblick brach er in Worte der Bewunderung aus: Seht den Umfang, die Höhe und das Festverwurzeltsein dieses Baumes, gleicht er nicht mir?“ (9), (G U, S. 305–306).

Der König begab sich danach in einen anderen Wald. Als er von dort wieder zurückkehrte, sah er den vorher bewunderten Nyagrodha-Baum von einem Blitz getroffen bis auf die Wurzeln niedergebrannt (11). Bei diesem Anblick dachte er bei sich, was für einen Wert hat denn das Festverwurzeltsein, die machtvolle Ausdehnung und Höhe, wenn das der Lauf der Dinge ist. So in Gedanken versunken, war er angesichts dieses Zustandes im Weltenlauf zutiefst ergriffen (12).⁶⁵ Er setzte seinen Sohn in die Herrschaft ein und begab sich zu dem Muni Śrī-Nāga, der auf dem Śrīnāga-Berge weilte.⁶⁶

Dort erhielt er die Weihe, nahm schwere asketische Übungen auf sich, studierte die 11 Aṅgas und trat damit in einen Zustand, welcher die soziale Stellung eines Tīrthakara zur Folge hatte (15).⁶⁷

Vaiśravaṇa gab seine irdische Existenz auf und wurde im Anuttaravimāna Aparājita wiedergeboren. Er lebte dort 33 Sāgarōpamas lang und hatte eine Körperhöhe von nur einer Hand. Es folgen nun weitere stereotype Aufzählungen, welche in allen Tīrthak.-Geschichten eintönig wiederkehren.

Er stieg schließlich wieder auf die Erde herab und zwar in Bhārata, im Vaṅgaland, wo der König von Mithilā, der Ikṣvākufürst Kumbha mit Namen aus dem Kāśyapa Geschlecht und seine Gattin die Mahādevī Prajāvātī residierten (20, 21).⁶⁸

65 Dieselbe Geschichte in M P 67.2 (II. 349).

66 Dass. M P 67.3: *gao giriṃ Sirināyaṃ . . . paṇṇayaṃ Sirināyaṃkaṃ muṇivaraṃ* (op. cit. II. 350).

67 In M P 67.3 die Bindung des Tīrthakaratus ebenfalls ohne Nennung der 16 Ursachen, welche für die Digambaras charakteristisch sind, erwähnt.

68 M P weicht hier stellenweise ab: In M P 67.3 ghattā 3 verkündet Indra die Herbeikunft des neuen Tīrth.; es heißt:

*tammi kālae amaliṇa-vesaho/ Sohammāhivo kahai Dhanesaho//
suṇi iha bharahe aṅgae visae dhamma-vasaṃ-gae
mihilā-ura-ṇayarāhivo dīṇesu ya pasariya-kivo
risaha-gotta-vaṃs'-ubbhavo kumbho nāma mahāṇivo
kiṃ kira kahami mahāsā devī tassa payāvā/
ṇikkandappaṇibbhao hohi tāṇaṃ abbhao/bhuvī hiraṇṇagabbho
guṇī jaṃ thuṇanti devā muṇī//*(op. cit. II. 350).

„Damals verkündete Indra dem Kubera, der mit einem fleckenlosen Kleide angetan war, folgendes: Höre hier in Bhārata, im Aṅgaland, welches unter der Herrschaft des Dharma steht, residiert der Herr der Stadt Mithilā, dessen Fürsorge sich über die Armen und Bedrängten erstreckt, der aus dem Ṛṣabha-Geschlecht entsprossene, Kumbha mit Namen der Großkönig und dessen Gattin Prajāvātī, wie soll ich die hehre Gattentreue beschreiben? Diesen beiden wird ein Kind sein, das frei von Liebesdrang und Furcht ist auf der Erde, ein Goldsproß, ein verdienstvoller, welchen Götter und Munis preisen werden.“

Es heißt dann noch weiter:

*kuṇasu tassa ṇayaraṃ tumāṃ tā dhaṇaṇa aṇovamaṃ/
sahasā raiyaṃ taṃ puraṃ rayāṇa-jāla-phuriy' ambaraṃ//*

Die Königin sah in der lichten Hälfte des Caitra-Monat die 16 Träume (22). Vorzeichendeuter deuten die Vorzeichen.⁶⁹ Die Königin begibt sich zum König, der die Träume der Königin deutet (26).⁷⁰

Nach neun Monaten gebar Prajāvātī in der lichten Hälfte des Mārgaśiṛṣa, am 11. Tage, in der Aśvinī-Konjunktion den (Tīrth.) Gott: . . . *trijñānalocanam devaṃ taṃ prāsūta Prajāvātī* (32).⁷¹

Alle Götter kamen entzückt herbei und nahmen den Jungen auf den Sumeru-Berg, wo sie ihn mit dem Wasser des Milchozeans besprengten, bekleideten und den Namen Malli gaben (33, 34). Die Götter brachten ihn wieder in sein Haus, setzten ihn auf den Schoß seiner Mutter und kehrten an ihre Plätze zurück (35).

M P ist hier ausführlicher und bietet eine Variante, welche Anklänge an M J 32 und 36 aufweist, wonach die Mutter Mallis ein Schwangerschaftsgelüst nach einer Girlanden-Blumenbettstatt hatte, und als dieses schließlich erfüllt wurde,

„Schaffe du für diesen eine Stadt, welche an Wohlstand nicht ihres gleichen hat; sogleich wurde eine Stadt gebaut, deren Umfassungen im Glanz von Edelsteingirlanden funkelten (oder: in der der Himmel mit seinen Edelsteingirlanden [den Sternen] funkelte).“

G U enthält nichts über eine Hindeutung Indras auf Kumbha und Prajāvātī an Kubera, dem er schließlich den Auftrag erteilt, für das erwartete Kind eine glanzvolle Stadt zu bauen.

Nach G U stammt Kumbha aus dem Kāśyapa-gotra, nach M P aus dem Ṛṣabha-gotra. Ikṣvāku als Beiname Kumbhas fehlt in M P, wohingegen es in G U heißt:

Ikṣvākur bhūpatiḥ Kumbhanāmā Kāśyapagotrājaḥ. (20)

Im Text des M J findet sich keine Angabe über Kumbhakas gotra, noch wird irgendein Beiname außer Videharāyā angegeben. Ikṣvāku kehrt wieder in *Paḍibuddhī Ikkhāgarāyā* M J 29, als Bezeichnung einer der Freunde Mallis. In Hem. Triś. 6.28 Śvet. dagegen wird Kumbha mit dem Ikṣvāku Geschlecht in Zusammenhang gebracht.

69 Vorzeichendeuter werden nicht in M P erwähnt.

70 Hier geht M P mit G U zusammen und hebt den Umstand, daß der König den Traum deutet, in Vers 5 hervor:

*ghattā tissā taṃ phalaṃ kahaī nr-sārao/
tuha hohī suo devi bhaḍārao//* (op. cit. II. 351)

Vgl. dazu Einl. S. 32 Anm. 37 und Einl. S. 43 Anm. 53, 54.

71 M P stimmt mit G U wieder darin überein, daß sich der Ahamindra-Vaiśravaṇa in den Leib der Königin unter der Gestalt eines Elefanten herabsenkt, und 1000 Kror an Jahren nach dem Nirvāṇa Aras (vgl. G U 66.37) als 19. Tīrthakara in der Gestalt eines Mannes (naraṛūveṇa, dies hier von M P im Unterschied zu G U eigens bemerkt) im Mārgaśiṛa geboren wurde.

Im Text des M J findet sich keine Angabe darüber, wieviel Jahre nach dem Nirvāṇa Aras Malli geboren wurde.

In Übereinstimmung mit der Dig.-Tradition befindet sich die Angabe zu Beginn des Mallisāmiṇo cariyaṃ in Śīlāṅkas Caupaṇṇam. (Śvet.): *Ara-titthayar'-aṇantaram Mallisāmi vāsahassa-koḍīe samaikkantāe* . . . ; (HS in Ahmedabad 184 b).

Übereinstimmend haben G U und M P Pajāvai als Name der Gattin Kumbhas überliefert, im Unterschied zur Pabhāvai der Śvet.-Tradition.

M J 35. geht mit der Dig.-Tradition auch noch insofern zusammen, als Mārgaśiṛṣa und die Aśvinī-Konstellation wie in G U und M P bei der Geburt des Tīrth. genannt sind.

der Name Malli in Anklang an *malla-sayanīyaṃsi* dem neugeborenen Kind von seinen Eltern gegeben wurde.

Im M P geschieht die Namensgebung durch Indra:
ghattā *Malliya* – *mālā* – *gandho jāṇio Indeṇa Jiṇo Malli bhāṇio*//6// (op. cit. II. 352)

Mallis Leben dauerte 55000 Jahre, er war 25 Dhanus hoch, er war goldglanzfarbig und verbrachte 100 Jahre als Prinz (kumāra). G U 37, 38 und M P LXVII, 7 (op. cit. II. 352) stimmen in diesen Angaben überein.

Die Śvet.-Tradition gibt genau dieselben Zahlenangaben in M J 193 und 194: Beide Śvet.s und Dig.s unterscheiden sich hier nur in Bezug auf die Farbe des Tirthakara Malli. Während M P 38 Malli als *kanakadyutiḥ* bezeichnet und G U 7, Z. 4 Malli *jāo jāyarūvāhao* also auch goldglänzig nennt, heißt es von Malli in M J 193: *vaṇṇeṇa piyaṅgu-sāme*, dunkelblau wie eine Priyaṅgu-Pflanze.

Als nun 100 Jahre seiner Jugend verstrichen waren, bemerkte Malli, daß in der Stadt und überall prunkvolle Vorkehrungen und Maßnahmen für seine Verheiratung getroffen wurden. Da erinnerte er sich seiner früheren Geburt im Aparājita-Vimāna und gelangte dabei zu der Einsicht, daß die wahre Liebe, welche aus der völligen Leidenschaftslosigkeit entspringe, in keiner Weise mit dem, was man unter Ehe verstehe, verglichen werden könne, da durch diese die trefflichen Menschen nur in Verlegenheit gebracht würden (38–41). Von diesen Gedanken begleitet entschließt sich Malli, nicht zu ehelichen, sondern in die Hauslosigkeit zu ziehen (*viḍambanam idaṃ sarvaṃ prakṛtaṃ prakṛtair janaiḥ nidayann iti nirvidya so 'bhūn niṣkramaṇodyataḥ*) (42) – „All dieser Unsinn ist von gewöhnlichen Menschen aufgebracht worden, mit diesen Worten scheltend, faßte er den Entschluß, in die Hauslosigkeit zu ziehen.“

Von Göttern begleitet, begab sich Malli auf dem Fahrzeug Jayanta in den Wald und nahm mit 300 Königen zusammen die Weihe. (46, 47)

Er zog wieder nach Mithilā und erhielt von dem König Nandiṣeṇa Speise, welche kein Leben enthält (*pradāya prāsukāhāraṃ prāpa . . .*) (50).

Im Śvetavana erlangte Malli nach 6 Tagen unter dem Aśoka-Baum *kevalajñāna* (52).

Mit 5000 Munis begab sich Malli schließlich zum Sammeta-Berg und erreichte am 5. Tage der lichten Phālguna-Hälfte in der Bharaṇī-Konstellation am Abend das Nirvāṇa (62, 63).

M P LXVII. 8–10 (op. cit. II., 353,354) bietet den gleichen Inhalt.

Die Śvet.-Tradition enthält dazu Parallelen, die den gemeinsamen Kern der Malli-Erzählung bei den Śvetāambaras und Digambaras erkennen läßt.

In M J 39 erfährt Malli, als sie ungefähr 100 Jahre alt (*des' ūṇa-vāsa-saya-jāyā*) geworden war, kraft ihres *ohi*-Erkennens, daß Bemühungen von Seiten ihrer früheren sechs Freunde im gange seien, sie zu ehelichen.

Ihre ablehnende Haltung gegenüber dem Gedanken an eine Ehe ist hier genau so schroff, wie in G U 42.

Es ist also beiden Versionen der Grundgedanke der Heiratsablehnung gemeinsam, nur daß im M J – Text diese Einstellung Mallis erzählungsfreudiger

und drastischer an dem Beispiel des *mohaṇa-ghara*, in dem die 6 Freier von ihrem Eheanliegen abgebracht werden, verdeutlicht wird!

Daraus ergibt sich, daß Malli vor dem Auszug nicht wie Ṛṣabha und Mahāvīra verheiratet war, und daß die radikale asketische Einstellung zum Gesamtleben, welche auch der Ehe entsagt, zum ursprünglichen Bild dieses Tīrthakara gehört.

Das Zusammengehen der Digambara- und Śvetāmbara-Quellen in der für Malli charakteristischen Grundeinstellung erlaubt es uns auch, dieser einen hohen Grad an Altertümlichkeit zuzusprechen, da die gemeinsame Überlieferung dafür spricht, daß dieser Grundzug schon vor der Trennung der beiden Sekten anerkannt gewesen sein muß.

Eine weitere beachtenswerte Parallele ist die Tatsache, daß Mallis Topfsymbol weder in der Dig.-Version noch im Text des Malli-jñāta erwähnt wird. In dieser Hinsicht stimmt die Dig.-Tradition nicht nur mit dem M J, sondern noch darüber hinaus mit der Gepflogenheit des Śvet.-Kanons überein, in welchem den Tīrthakaras keine kennzeichnenden Attribute *lāñchanas*, wie in der späteren Zeit, zugeschrieben werden!

Das bisher nur spärlich ans Tageslicht getretene Dig.-Quellenmaterial läßt weitergehendere Schlußfolgerungen als die oben angedeuteten nicht zu.

Daß die Dig.-Jainas einmal etwas ähnliches wie die Śvet.-Nāyādhammakahāo besessen haben, teilt Dr. P. L. Vaidya in seinen Notes zu M P XVIII. 11, op. cit. I, 633–634 (19), mit. So heißt es mit Bezug auf den Mönch Bāhubali: *eunavīsa vi nāh'-ajjhayanaim* – „daß er mit den 19 beispielbildenden Erzählungen vertraut war“ (op. cit. I. 302, Z. 6).

P. L. Vaidya läßt für *nāha* die beiden Möglichkeiten *jñāta* oder *nyāya* offen. Er weist darauf hin, daß die Lesung *nāha* in allen HSS zum M P die gleiche ist und noch durch Ṭipp. bestätigt wird. Ich würde deshalb für *nāha* die Möglichkeiten *nātha* (statt *nyāya*) oder *jñāta* erwägen, und letzteres bevorzugen, zumal die Einteilung in 19 Kapitel unter denselben Titeln die Parallelität zwischen beiden Versionen nahe legt, wenn auch die Namen der *nāhas* bei den Digambaras eine unterschiedliche Anordnung aufweisen.

Pischel, § 207, hat bereits Beispiele gegeben, wo Suffix *-tha* statt Skt. *-ta* vorliegt, z. B. in *Bharaha-Bharata*, auf welches Beispiel P. L. Vaidya ebenfalls verweist (op. cit. I. 634). Sieh M. AMg. J. M. *vasahi* = *vasathi* = *vasati* usw.

P. L. Vaidyas Entdeckung eines Kommentars zum Ādiraṇa, das Ṭippaṇa des Prabhācandra (1023 A. D., vgl. P. L. Vaidya, M P, Introduction, vol. I, p. XV) verdanken wir kurze Mitteilungen über den Inhalt dieser Dig. Nāha-Erzählungen, die nach Vaidyas Angaben in seinen Notes, I. 634 in den Themen oft mit den Śvet.-Nāy. zusammengehen, aber inhaltlich auf wesentliche Abweichungen hindeuten.

Von größtem Interesse ist für uns dabei eine Mitteilung der Ṭipp. über das 8. Kapitel der Dig-Nāh. welches genau so wie das 8. Kap. der Śvet.-Nāy. sich auf Malli bezieht. Die Textstelle lautet:

Mādaṃgi-Malli-kaṭhā yathā vajra-muṣṭi-mahābhaṭa-bhāryāyā maṃgi -

(*mādaṅgi?*) – *nāmāyāḥ malli-puṣpa-mālābhyantara-sthita-sarpa-daṣṭāyāḥ kathā*.
Zitiert nach P. L. Vaidyas M P Edition, Notes I. 635, 8.

Die Lesung *maṅgi* vor *nāmāyāḥ* ist offenbar nicht klar. Ich würde hier *Malli-nāmāyāḥ* einsetzen und die Stelle folgendermaßen übersetzen: „Die Geschichte von Mādaṅgi und Malli, d. h. die Geschichte der Frau des großen Kriegers, in dessen Faust sich der Donnerkeil befindet, Malli mit Namen, die von einer Schlange gebissen wurde, als sie auf einer Girlande von Malli-Blumen lag.“

Ich bin mir nicht sicher, mit dieser Übersetzung das Richtige getroffen zu haben, da die Textstelle nicht einwandfrei überliefert und der Gesamtzusammenhang, der von dem des M J beträchtlich abweicht, nicht bekannt ist. Auffällig sind immerhin die femininen Genitive, welche die Vermutung zulassen, daß Malli in der alten Dig.-Version ebenfalls als Frau angesehen wurde. Dies kann auch der Grund dafür gewesen sein, daß uns dieser Text nicht mehr zugänglich ist, nachdem die Digambaras unter Kundakundācārya darauf festgelegt wurden, daß Frauen *kevala-jñāna* nicht erreichen können.

Besonders wertvoll ist für uns dabei die Anspielung auf eine Malli-Blumengirlande⁷², welche deutlich auf den Namen der Malli hinzielt, wofür ich bereits ein Beispiel aus M P II. 67.6 ghattā 6 (op. cit. II. 352) angeführt habe (Sieh Einl. S. 52) und auf eine ähnliche Stelle im Text des M J verweisen konnte. Davon daß Malli auf einer Blumenbettstatt von einer Schlange gebissen wurde, ist weder etwas in unserem M J noch in G U – M P zu finden.⁷³

Wie weit hier Ṭipp. in seinen kurzen Inhaltsangaben der verschollenen Dig.-Nāha Version als zuverlässige Quelle angesehen werden kann, ist z. Zt. nicht auszumachen. Dennoch läßt das hier wieder angedeutete Blumenbett-Motiv innerhalb der Malli-Legende mit Sicherheit auf dessen hohe Altertümlichkeit schließen, da es nun in drei unterschiedlichen Versionen in Zusammenhang mit der Malli Geschichte belegt ist.

Es ist daher meine in Erl. z.T. S. 186f. vorgetragene Ansicht dahingehend zu korrigieren, daß M J 31, 32, in welchem der Wunsch eines Schwangerschaftsge-

72 Unter Malli, Mallikā ist der Jasmin zu verstehen. Im Neu-Indischen ist für Jasmin *Camelī* gebräuchlich.

73 In M J 42 wird ein Schlangentempel (*nāga-gharae*) erwähnt. Von M J 44 an werden die Vorbereitungen zum Schlangenopfer der Königin Paumāvai der Gattin des Königs Paṭibuddhi beschrieben, welche darin bestehen, daß wieder eine herrliche Blumengirlande (*jalathalayadas'addha-vaṇṇaṃ mallam*) in den Schlangentempel gebracht (M J 45) und die Errichtung eines Blumenpavillons beschrieben werden (M J 46). Die Königin geht nach Beendigung der Vorbereitungen zum Schlangentempel und vollzieht die Nāga-Verehrung. Schließlich trifft der König ein, der von der herrlichen Blumengirlande entzückt ist und seinen Minister fragt, ob er denn je schon eine so schöne Blumengirlande gesehen habe. Der Minister antwortet, daß sich diese mit der Blumengirlande der Malli gar nicht vergleichen könne (M J 55). Es liegt hier also auch ein Anklang an eine Schlangengeschichte in Zusammenhang mit einer Blumengirlande vor, wie sie in der Ṭipp.-Inhaltsangabe allerdings mit dem Schlangenbiß zusammen erwähnt, angedeutet ist. Daran schließt sich die Geschichte der Seekaufleute mit Arhannaka an der Spitze.

lüstes nach einer Blumenbettstatt geäußert und erfüllt wird, an Altertümlichkeit nicht hinter dem feinen symbolischen Sinnzusammenhang der Namen Malli, Kumbhaka und Indrakumbha zurücksteht. Ferner ist aus der Ṭipp.-Angabe der Schluß zulässig, daß Nāy. (Dig.-Var.: Nāh.) seit altersher der Text war, welcher die Malli-Legende beherbergte. Sie hatte wohl auch in der älteren Fassung der Nāy. ihren Platz neben der Māg.-Geschichte oder beide waren eine Geschichte. Kommt doch als gemeinsames Motiv in beiden Kap. 8 und 9 der Śvet.-Nāy. die Erzählung von Seeabenteuern seefahrender Kaufleute zu reicher Ausgestaltung.

B. SAKALAKĪRTIS MALLINĀTHA-PURĀṆA

Anfang März 1954 begleitete ich Śrī Choṭelāl Jain, führendes Mitglied der Digambara-Jaina Gemeinde in Calcutta im Zug von Patna nach Calcutta, wo ich ihm von meiner Arbeit an der Edition des Malli-Jñāta berichtete. In Calcutta war er so gütig, mir am 14. 3. 1954 folgendes Werk zu schenken: *Śrī-Mallinātha-Purāṇa*, mūla lekhak: pūjya Śrī-Sakalakīrti-jī, anuvādak: Pt. Gajādhara Lālji nyāyācārya, prakāśak: Dulicand Pannalāl Parwār, mālīk Jinabānī pracārak kāryālaya, 93 Lower Citpur Road, Kalkattā, Saṁv. 1979 (1921).

Das Werk, als Poṭhi auf 184 Seiten gedruckt, ist in 7 Paricchedas eingeteilt. Der Verfasser (grantha-kartā) des Mallinātha-Purāṇa wird in der Hindī Prastāvanā, S. 2, Ācārya Śrī Sakalakīrti Bhaṭṭārak genannt, der um Vikram Saṁvat 1500, also im 15. Jh., wirkte und ein Schüler des Bhaṭṭārak Padmanandī war. Ihm werden folgende Werke zugeschrieben: Dharmaprasnottara, Śrāvākācāra, Mahāvīra-Purāṇa und Śāntinātha-Purāṇa.

Das Werk ist in einer Sanskritsprache abgefaßt, die der Hindī-Übersetzer in seiner Prastāvanā *sarala Saṁskṛta bhāṣā* „schlichtes Sanskrit“ nennt, das für jemanden, der über allgemeine Sanskritkenntnisse (māmūlī Saṁskṛta kā jānkār) verfügt, leicht zu verstehen sei. Der Übersetzer bezweifelt, ob die jinistischen Zeitgenossen Sakalakīrtis über ausreichende Sanskritkenntnisse verfügten, um ein solches Werk mühelos lesen zu können. Der Hindī-Übersetzer selbst setzt offenbar solche Kenntnisse bei seinen Zeitgenossen nicht voraus, der uns seine Hindī-Übersetzung vorlegt, die bezeichnenderweise in Großbuchstaben gedruckt ist, während der zugrundeliegende Sanskrit-Text im Kleindruck der Übersetzung vorangestellt bleibt. Dies wirft ein bezeichnendes Licht auf die Bedeutung, die der Hindī-Sprache im heutigen Jainatam zukommt. Wir finden viele Jaina-Werke, die in dieser Form veröffentlicht worden sind. Das ist der Einflußnahme jinistischer Laienanhänger, Geldgeber solcher Veröffentlichungen, zuzuschreiben, die darauf bestehen, daß die Grundtexte zusammen mit den Übersetzungen auf Hindī, Gujaratī oder in anderen neuindischen Sprachen veröffentlicht werden. Der Inhalt unseres „neuzeitlichen“ *Mallinātha-Purāṇa* stimmt in den wesentlichen Einzelheiten mit denen der im vorigen Kapitel behandelten Digambara-Version von Guṇabhadras Mahāpurāṇa (G M) überein, die hier nicht wiederholt werden.

Im ersten Pariccheda (I. 11) wird ein Wald im Kacchakāvati-Land hervorgehoben, in dem unzählige Jinas, Cakravartins und Liebesgötter entstanden sind, in welchem Wege zur Erlösung gewiesen werden.

Der zweite Pariccheda handelt von der Überwindung des *mohaṇīya-karma* „des Karmas der Sinnesverblendung“ durch die Hingabe an Mallinātha und das Erfassen des Dreijuwels (rechte Anschauung, rechte Erkenntnis, rechter Wandel)⁷⁴ – *atha śrutvā Muner vācaṃ ratna-tritaya-sūcikām*).

In II. 18–35, S. 31–34, wird von Munirāj Sugupta der Hergang des *pūjā*-Rituals der „Juwelen-Dreiheit“ *ratna-traya-yantra* König Vaiśravaṇa vorgetragen, der wie folgt beginnt:

*ādau sampūjya tīrtheṣān bhaktyā tat-purataḥ punaḥ/
likhed aṣṭa-dalaṃ padmaṃ sthalaḍau vā śilā-tale//18//*

„Zu Beginn soll er die Tīrtha-Herren in liebevoller Hingebung verehren, indem er einen acht-blättrigen Lotus auf ein Gefäß, oder eine Steinfläche zeichnet.“

*karṇikāyāṃ likhet svarṇa-lekhinyā candana-dravaiḥ/
lasad-oṃ-kāra-hrīṃ-kārāḍhyaṃ samyag-darśanaṃ paraṃ//19//*

„Auf die Fruchthülle soll er in Goldschrift, mit Sandelflüssigkeit, die höchste „Rechte Anschauung“, bereichert durch die leuchtenden Lautzeichen *Oṃ* und *Hrīṃ*, schreiben.“

*patre svasya⁷⁵ likhen niḥsaṃkitādy'āṅgāni dhīdhanaiḥ/
bijākṣara-yutāni aṣṭau prāg-uktāni arcanāya saḥ//20//*

„Er, dessen Gedankenreichtum auf die Gliederreihe gerichtet ist, die mit „Frei von Ängsten“ beginnt, soll auf dessen Blätter zum Zwecke der Ehrerbietung, die oben genannten Acht mit Lautzeichen versehen, schreiben.“

*tataḥ sūtroḍitaṃ dhīmān mantram uccārayan mudā/
pūjanaṃ vidhivad drṣṭer vidadyād bahu-sampadā//21//*

„Danach soll er freudig den aus den Sūtren gewonnenen Spruch vortragen, und so die regelrechte Verehrung der „Rechten Anschauung“ mit viel Erfolg betreiben.“

Der Hindi-Übersetzer übersetzt und erläutert diese Stelle, S. 31–32, wie folgt:

Jo mahānubhāva ratna-traya-vrata kī pūjā kā prārambha karnā cāhē unḥē cāhie ki ve sabse pahile Tīrthaṃkara Bhagavān Jinendra kī pūjā kā prārambha karē aur unḥō ke sāmne bhakti-pūrvak baiṭhkar kisī thāla ādi mē vā śilā ke madhya mē āṭh dal⁷⁶ (pāṃkhuṛī) kā kamala likhē/candan kā drava banākar

74 Sieh Śrī Umāsvāmī Tattvārthasūtra I. 1: *samyag-darśana-jñāna-cāritrāṇi mokṣa-mārgaḥ*.

75 Ich verstehe diese Stelle nicht. Vielleicht ist stattdessen *patreṣv asya* „auf dessen (des Lotus) Blätter“ zu lesen.

76 Siehe ein Lotus-Yantra, in dessen Mitte und auf dessen acht Blütenblättern Mantra-Lautzeichen eingraviert sind, abgebildet in: Ajit Mookerjee – Madhu Khanna, „The Tantric Way“, Vikas Publishing House, Delhi etc., 1977, p. 50: Yantra. Rajasthan, c. 17th century. Copper plate.

suvarṇa-mayī lekhanī se us kamala kī kalī ke madhya-bhāg mē om hrīm bījāk-
 ṣarō ke sāth samyag-darśana śabda likhē tathā us kamala kī āṭhō pāmkuṛiō mē
 pahile vistār se kahe gae niśśaṅkita ādi āṭhō aṅgō ko bījākṣarō ke sāth pūjā ke lie
 likhē / jis samaya yah kamalākāra yantra tayār ho cuke us samaya om hrām hrīm
 hrūṃ hrauṃ hraḥ aṣṭāṅga samyag-darśana! atrāvātara avātara svāhā / om hrām
 hrīm hrūṃ hrauṃ hraḥ aṣṭāṅga-samyag-darśana! atra tiṣṭha tiṣṭha ṭhaḥ ṭhaḥ
 svāhā evaṃ om hrām hrīm hrūṃ hrauṃ hraḥ aṣṭāṅga-samyag-darśana! atra
 mama sannihito bhava bhava vaṣaṭ / is prakār āgama mē kahe gae mantrō kā
 sānand uccāraṇ kar vipul sampatti ke sāth vidhi-pūrvak samyag-darśana kī pūjā
 karnā prārambh kar dē // 18–21 //

Sakalakīrtis Mallinātha-Purāṇa bezeugt somit in eindeutiger Weise, daß die
 tantrische Richtung im 15. Jh. n. Chr. auch im Jinismus zur Geltung gekommen
 ist.

So finden wir z.B. auch das Diagramm *yantra* des „Drei-Juwels“ – rechte
 Anschauung, rechte Erkenntnis, rechter Wandel –, aufs engste mit den Jinas
 selbst verknüpft in Mallinātha-Purāṇa II. 33 (S. 33), wo es heißt: *atha yantra-
 Jinādīnām kṛtvārcām pratipad-dine!*

Weder im Jaina-Kanon, noch in den nach-kanonischen Werken G U, HTr und
 S C, auf deren Mallinātha-Versionen in der Einleitung S. 103 ff., S. 108 ff., u.
 S. 116 ff. Bezug genommen wird, konnte ich ähnliches finden.

7. ÜBER DIE ŚVETĀMBARA-VERSION DES MALLINĀTHACARITRA IN HEMACANDRAS TRIṢAṢṬI-ŚALĀKĀ-PURUṢA-CARITRA (ABK.: HTR)

Im folgenden sei noch ein kurzer Überblick über die Malli-Geschichte
 gegeben, wie sie in dem Śvet.-Werk HTr überliefert ist.⁷⁷ Die Geschichte wird
 im 6. Kap. dieses Werkes in engster Anlehnung an den Text des M J erzählt und
 beginnt mit:

*Jayanti Mallināthasya malli-mālyāmalā girah /
 āpīyamānāḥ sotkaṅṭhaṃ bhavya-jantu-madhu-vrataih // 1 //
 śrotṛśrotreṣu pīyūṣa-śrotaḥ-sannibham adbhutam /
 udīrayāmaś caritaṃ Śrī-Malli-svāmīno 'dhunā // 2 //*

„Es siegen die Worte Mallināthas, die fleckenlos wie ein Kranz von Malli-
 Blumen sind und welche gierig von den Bienen in der Gestalt von Menschen,
 die fähig zur Erlösung sind, eingesogen werden. 1.

Jetzt wollen wir das Leben Śrī Malli Svāmīns vortragen, das so herrlich wie ein
 Strom von Nektar ist, der zu den Ohren der Hörer gelangt.“ 2.

⁷⁷ Den Hinweis auf dieses Kapitel verdanke ich Herrn Dr. P. L. Vaidya, Direktor des
 Mithila Sanskrit Instituts in Darbhanga-Bihar.

Durch die freundliche Vermittlung von Muni Puṇyavijayajī konnte ich aus einem
 HTr HS-Fragment, welches das Mallināthacaritram enthielt, den Text in Ahmedabad
 fotografieren.